

Restaurierung frühmittelalterlicher Grabfunde aus dem Gräberfeld von Geuenich, WW 120 (WW 2000/0019)

Einleitung

Mit 1. September 2018 wurde die Restaurierung der ausstehenden Grabfunde des frühmittelalterlichen Gräberfeldes von Geuenich, Kreis Düren WW 120 fortgesetzt. Im Vordergrund der beantragten Förderung stand die Restaurierung der Eisenfunde.

In Zusammenarbeit mit der Archäologin Frau Bresselau von Bressensdorf, die im Rahmen ihrer Dissertation für die wissenschaftliche Aufarbeitung des Gräberfeldes zuständig ist, wurde die weitere Vorgehensweise abgesprochen und eine Liste der Objekte erstellt, die noch zu röntgen sind. Hauptaugenmerk wurde auf die Eisenobjekte gelegt, die für die wissenschaftliche Auswertung interessant sind und solche, die im Fundzustand keine eindeutige Ansprache ergaben.

Restaurierungsarbeiten

Im Antragszeitraum wurden rund 126 Objekte restauriert. Um den Zeitaufwand so gering wie möglich zu halten, wurde teilweise nur eine partielle Restaurierung vorgenommen (Investigative Restaurierung). Die restauratorisch/Konservatorische Bearbeitung beschränkte sich auf die Freilegung der Merkmale, die für eine archäologisch-typologische Einordnung erforderlich sind. Als erster Schritt zur Identifizierung und Ansprache der Objekte sind die Röntgenaufnahmen von größter Aussagekraft, die von Herrn Holger Becker (LVR LandesMuseum Bonn) angefertigt wurden. Danach wurden an relevanten Objekten die Querschnitte mit der Mikrofeinstrahlanlage oder dem Handschleifgerät freigelegt, um eine Fundaufnahme zu ermöglichen. Bei Objekten die nur noch in Fragmenten erhalten waren, musste vorher eine Freilegung der einzelnen Bruchstücke erfolgen, um Anpassungen zu finden und so Objekte in einen aussagekräftigen Zustand zu überführen.

Als Beispiel sei der Rückenbeschlag Stellen-Positions-Nr. 100-12 angeführt. Er war auseinandergebrochen und im Röntgenbild gut erkennbar die zweifarbige Tauschierung aus Silber- und Messingdrähten. Der Rückenbeschlag konnte geklebt und die Tauschierung freigelegt werden.



Abbildung 1+2: Röntgenbild und Objekt nach der Konservatorischen Bearbeitung (Röntgenbild: Holger Becker, LVR LandesMuseum, Bonn; Foto: Beate Steiger-Nawarotzky)

Bei speziellen Fragestellungen seitens der Archäologin wurden auch Objekte aus anderen Materialien bearbeitet. Bei den zwei Ziernieten Stellen-Positions-Nr. 229-33 war, von Seiten

der Archäologin die Frage nach dem Material gestellt. Bei der grünlichen Patina ist vordergründig von einer Kupferlegierung aus zugehen. Nach einer mechanischen Reinigung mit Pinsel, Skalpell und Dreikantschaber ergab sich aber, dass die Nieten aus Silber gearbeitet waren.

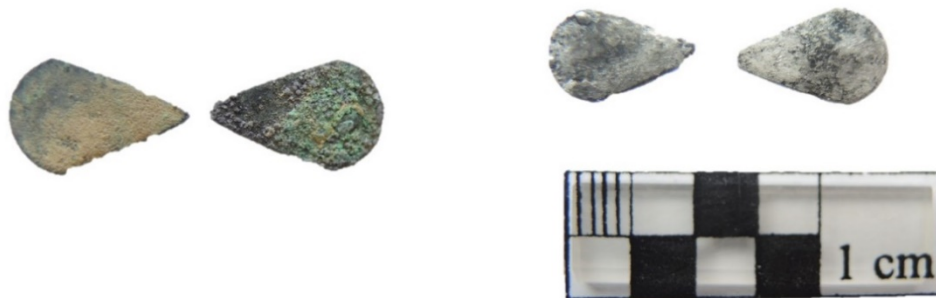


Abbildung 3+4: Tropfenförmige Zierniete vor und nach der Konservierung
(Foto: Beate Steiger-Nawarotzky)

Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Wie bereits im letzten Bericht (zum Antrag 198.9) angekündigt, konnte nun an einer Schnalle mit Gegenbeschlag, Stellen-Positions-Nr. 191-10, nach einer partiellen Reinigung ein silbrig scheinender Überzug mit der mobilen pRFA (Röntgenfluoreszenanalyse) von Herrn Holger Becker (LVR LandesMuseum, Bonn), untersucht werden.

Es stellte sich heraus, dass es sich beim dem Schnallenmaterial um eine sog. Dreistofflegierung (Kupfer – Blei – Zinn) handelt. Der gemessene Zinngehalt spiegelt die Wahrscheinlichkeit wieder, dass zudem ein zinnhaltiger Überzug aufgetragen war, der eine silbrige Oberfläche vortäuschen sollte (siehe Abbildung im Anreisstext)

Ausblick / Analyse der organischen Reste

Speziell an Eisenobjekte, die in Zusammenhang mit Kleidung stehen fanden sich anhaftenden mineralisierten Textilresten. Sie wurden restauratorisch/konservatorisch bearbeitet und zusammengestellt. Die Archäologin Frau Dr. P. Linscheid, Universität Bonn bearbeitet die merowingerzeitlichen Textilien in einem Projekt, finanziert durch das Denkmalförderprogramm NRW.

An einer Schnalle mit Tauschierung, Stellen-Positions-Nr. 190-8 hat sich auf der Unterseite mineralisiertes Textil erhalten. Die Bearbeitung weiterer Objekte steht an.



Abbildung 5+6: Gesamtaufnahme der Schnalle nach der konservatorischen Maßnahme und Detail des präparierten Textilrestes (Fotos Lisa Meffire)

Da auch immer wieder an Objekten Holzreste erhalten geblieben sind, sollen diese in einem nächsten Schritt beprobt und holzanatomisch bestimmt werden.

Hierfür wurde bereits an mehreren Objekten Proben entnommen, exemplarisch sei hier eine Franziska (Wurfaxt) Stellen-Positions-Nr. 193-9 angeführt, aus deren Schaftloch eine Probe entnommen werden konnte



Abbildung 7: Detailaufnahme und Kennzeichnung der Holzprobenentnahme (Foto: Beate Steiger-Nawarotzky)

Alle Arbeiten werden fotografisch dokumentiert und eine schriftliche Kurzdokumentation angefertigt. Abschließend werden die Objekte von den Restauratorinnen inventarisiert und in die Datenbank des Museums eingefügt.

Lisa Meffire; Restauratorin für archäologisches Kulturgut; Universität Bonn

Beate Steiger-Nawarotzky M.A.; Diplom Restauratorin für archäologisches Kulturgut, Universität Bonn